

seiner Arbeiten Zeugnis von seinem eindringlichen Eifer, seinem Scharfblicke und seiner Initiative. Mit dieser Laufbahn und mit diesen Leistungen hinter sich, ist sein Lebensschicksal für immer an die österreichische Regierung geknüpft. Käme diese jemals in den venezianischen Provinzen zum Sturze, er müßte mit ihr dem Lande den Rücken kehren, da für ihn, selbst im Privatstande, hier keines Bleibens mehr wäre. [...] Widerstreitet es nun nicht allen Erfahrungen über das Spiel der menschlichen Triebfedern unter solchen Umständen noch anzunehmen, daß dieser Beamte nach anderer Richtung Seitenblicke wechsele und ist es nicht natürlich, daß mein Vertrauen in einen Mann, bei dem Charakter, Grundsätze und eigenes Interesse sich zu Pfändern der Treue zusammenfinden, nicht so leicht zu erschüttern ist!“⁴⁶

Nach dieser glühenden Verteidigungsschrift für seine Beamten – auch Vergerio sprach er ausdrücklich von allen Verdächtigungen frei – tauchten offiziell nie wieder Anschuldigungen gegen Beamte des Statthaltereipräsidiums auf. Polizeidirektor Straub, die Triebfeder all dieser Aufregungen, wurde wenige Wochen nach diesem Vorfall abberufen⁴⁷. Trotzdem, ein leiser Verdacht blieb, und Guicciardi mußte auf einen weiteren Aufstieg verzichten. Als 1865 Statthaltereivizepräsident Marzani pensioniert wurde und der Statthalter Guicciardi zu dessen Nachfolger vorschlug, wurde das in Wien ohne Begründung abgelehnt und der bisher im Küstenland tätig gewesene Italienexperte Sigmund Conrad von Eybesfeld in diese Position berufen⁴⁸.

2. DIE PROVINZIALVERWALTUNG

Dem Statthalter auf Landesebene entsprach der Delegat in der Provinz. Bei ihm liefen die Fäden aus den Distrikten, der Provinzialkongregation, den Gemeindeverwaltungen und dem Polizeikommissariat zusammen, er analysierte die einlaufenden Informationen, berichtete zusammenfassend an den Statthalter, legte ihm eine bestimmte Entscheidung oder Vorgangsweise nahe, hatte sich aber letztendlich strikt an die Weisungen seines Vorgesetzten zu halten. Weit von Venedig und noch weiter von Wien entfernt, war die politische Zuverlässigkeit derjenigen Personen, die an der Peripherie tätig waren, unerlässlich. Sie traten als Repräsentanten des Kaisers und der Regierung auf, sie waren damit die wichtigsten Vertreter der österreichi-

⁴⁶ Toggenburg an Mecséry v. 14. Juli 1864, ebd.

⁴⁷ Adolf Ritter von Straub: * 1808 Strojetitz bei Podersam (Böhmen), † 1887 Innsbruck. Er schlug zunächst die militärische Laufbahn ein, war Militärauditor, wechselte 1854 jedoch in die Zivilverwaltung und war in der Polizeidirektion Mailand tätig, an der er 1855 zum Vizedirektor ernannt wurde. 1859 wurde er zum Polizeidirektor von Venedig ernannt. Nach seinem Abgang aus Venedig war er 1865/66 Vizedirektor der Polizeidirektion Wien, ab 1866 Polizeidirektor in Prag. Siehe Egerländer Biographisches Lexikon 2, 235.

⁴⁸ Conrad wurde mit Ah.E. v. 14. August 1865 zum Statthaltereivizepräsidenten ernannt. Siehe dazu Vortrag des Staatsministeriums v. 7. Juli 1865, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 2333.

STAATLICHE LANDESV ERWALTUNG

STATTHALTEREI

DELEGATIONEN

Distriktskommissariate

BELLUNO
162.000 Einwohner

Agordo, Auronzo, Belluno, Feltre,
Fonzaso, Longarone, Pieve di Cadore

MANTUA
130.000 Einwohner

Gonzaga, Ostiglia, Revere,
Mantua, Sermide

PADUA
311.000 Einwohner

Camposampiero, Cittadella, Consel-
ve, Este, Monselice, Montagnana,
Padova, Piove

ROVIGO
175.000 Einwohner

Adria, Ariano, Badia, Lendinara, Mas-
sa, Occhiobello, Polesella, Rovigo

TREVISO
250.000 Einwohner

Asolo, Castelfranco, Ceneda,
Conegliano, Montebelluna, Oderzo,
Treviso, Valdobbiadene

UDINE
436.000 Einwohner

Ampezzo, Cividale, Codroipo,
Gemona, Latisana, Maniago,
Moggio, Palma, Pordenone, Sacile,
S. Daniele, S. Pietro degli Schiavi,
S. Vito, Spilimbergo, Tarcento,
Tolmezzo, Udine

VENEDIG
295.000 Einwohner

Dolo, Chioggia, Mestre, Mirano,
Portogruaro, S. Donà, Venedig

VERONA
304.000 Einwohner

Bardolino, Caprino, Cologna, Isola
della Scala, Legnago, S. Bonifacio,
Sanguinetto, S. Pietro Incariano,
Tregnago, Verona, Villafranca

VICENZA
325.000 Einwohner

Arzignano, Asiago, Barbarano,
Bassano, Lonigo, Marostica, Schio,
Thiene, Valdagno, Vicenza

schen Verwaltung in den Provinzen und mußten sich um ein bestmögliches Einvernehmen mit der Bevölkerung bemühen. Es wurden meist Italiener in diese Positionen berufen, wenn auch nur in Einzelfällen Venetianer, in jedem Fall Verwaltungsbeamte, die mit der lokalen Bevölkerung gut umgehen konnten. Ihr großer Einfluß auf lokaler Ebene wurde nicht nur positiv gesehen:

„Sie glauben nicht, wie sehr ich schon jetzt zu kämpfen habe, um die Sucht nach Selbständigkeit, die den Delegaten offenbar schon in Aussicht gestellt worden ist, zu begegnen, und die nachteiligen Folgen zu vermeiden. Wenn das so fortgeht, und die Delegaten tun, was sie wollen, so muß eine Heidenkonfusion entstehen. Ich protestiere schriftlich und mündlich und man läßt die Herren Delegaten gewähren. Sie kommandieren in der Provinz als Gouverneure! Wenn das so fortgeht, weiß ich nicht was geschehen kann!“⁴⁹

Der Autor dieser Zeilen, Polizeidirektor Straub, wollte nicht wahrhaben, daß ein unbeliebter und sozial nicht integrierter Delegat trotz aller Regierungstreue nur wenig hilfreich war. Umgekehrt war aber die soziale Verankerung eines Delegaten in seinem Umfeld keineswegs gleichbedeutend mit einer antiösterreichischen Gesinnung des Amtsträgers⁵⁰. Das Kriterium für einen erfolgreichen Delegaten lautete: Loyalität zur österreichischen Regierung, gekoppelt mit größtmöglicher sozialer Akzeptanz in der Provinzhauptstadt. In der Personalpolitik Toggenburgs und besonders bei den Berufungen der Delegaten wird das deutlich. Der Statthalter war bemüht, Verwaltungsexperten italienischer Nationalität zu berufen, deren persönliche Integrität von niemand in Zweifel gezogen werden konnte und die über genügend Sozialprestige verfügten, um mit den lokalen Eliten konkurrieren zu können.

Das Amt des Delegaten war 1816 in Nachfolge der napoleonischen Präfekturen geschaffen worden, seine Vorgeschichte geht aber auf das 18. Jahrhundert zurück. Im Jahre 1851 wurden seine Kompetenzen neuerlich zusammengefaßt⁵¹: Er war für die Überwachung der ihm untergeordneten Ämter und Beamten zuständig, er kontrollierte die Gemeindeverwaltungen, ihm oblagen die Staatsbürgerschaftsfragen und das Paßwesen, er übte die Oberaufsicht über kirchliche und private Institutionen und Vereinigungen aus sowie über Unterrichtsanstalten, Wohltätigkeitseinrichtungen, Waisen- und Armenhäuser. Er sorgte für die Erhaltung der öffentlichen Bauten, Straßen und Brücken. Auch die Förderung der lokalen Gewerbe und der

⁴⁹ Privater Brief Straubs v. 13. August 1860 an einen „Regierungsrat und Collega“, HHStA, IB (BM) 140, Z 15.

⁵⁰ MAZOHL-WALLNIG, Verwaltungsstaat 105.

⁵¹ Verordnung v. 31. Dezember 1851 über die politischen Verwaltungsbehörden in Lombardo-Venetien, RGBl. Nr. 15. Vgl. auch RGBl. Nr. 42/1856, wo die Kompetenzen der Landesverwaltung aufgezählt werden.

Landwirtschaft zählte zu den Aufgaben des Delegaten. Schließlich war er noch für Meß- und Waaganstalten sowie für die Lebensmittelversorgung zuständig. Sein Aufgabenbereich umfaßte somit praktisch alle Bereiche des täglichen Lebens, das im 19. Jahrhundert immer mehr verwaltet und verstaatlicht wurde⁵². Der Delegat hatte seinen Sitz im Hauptort seiner Provinz. Mit der Unterstellung der Distriktskommissäre, die die Verwaltung am Land zu besorgen hatten, unter die Amtsgewalt des Delegaten wurde der Vorrang der Stadt vor dem Land, wie er seit Jahrhunderten bestanden hatte, unterstrichen und in der staatlich-administrativen Organisation fortgeschrieben. Durch Delegationen und Distriktskommissariate wurde die administrative Durchdringung des Territoriums abgeschlossen⁵³. Die Aufgabe eines Delegaten war denkbar schwierig: Er mußte ein gutes Verhältnis zur Bevölkerung und zu den lokalen Funktionären aufbauen, auf deren Kooperation er angewiesen war, er durfte dabei aber nicht zu weit gehen, denn er war auch auf eine gute Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden und auf das Vertrauen des Statthalters angewiesen. Schaffte ein Delegat diesen Balanceakt nicht, konnten er schnell abstürzen. So machte Delegat Paganuzzi aus Treviso eine steile Karriere nach unten: Wegen „Fehlverhaltens“ wurde er in die Statthalterei versetzt. Das war eine Degradierung, denn der Posten eines Statthaltereisekretärs war meist die Ausgangsposition für die Delegatenkarriere. Paganuzzi konnte auch dort nicht Fuß fassen und schied aus dem Staatsdienst aus⁵⁴.

Eine wichtige Aufgabe der Delegaten war es, das Funktionieren der Gemeindeverwaltung sicherzustellen und die Wahl von Gemeindevertretern und Bürgermeistern durch Gespräche und Interventionen in geordnete Bahnen zu lenken. Gerade die Verweigerung von Gemeindewahlen war aber eine wesentliche Komponente des Widerstands gegen die österreichische Regierung. Statthalter Bissingen war bestrebt, jede Schuld an den Mißständen von sich zu weisen und auf die Delegaten und Distriktskommissäre oder überhaupt auf „die Italiener“ abzuwälzen:

„Daß hierbei nicht überall und nicht immer mit der nötigen Festigkeit vorgegangen wird, kann jedoch nicht befremden, wenn man berücksichtigt, daß die Leitung der 9 Provinzen und 83 Distrikte beinahe durchgehends Italienern anvertraut ist und anvertraut sein muß, da ich unter den 9 Delegaten nur einen deutschen, Baron Jordis in

⁵² MERIGGI, Lombardo-Veneto 25.

⁵³ MAZOHL-WALLNIG, Verwaltungsstaat 82–92.

⁵⁴ Toggenburg schrieb am 24. März 1861: „Die zu dem Posten eines Vizedelegaten zunächst berufene Beamtenkategorie ist die der Statthaltereisekretäre.“ AVA, Inneres-Präs. 184, Z 2952. Mit Ah.E. v. 3. Oktober 1859 auf den Vortrag des Innenministers v. 28. September 1859 wurde Paganuzzi in die Statthalterei versetzt. HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 3386. Zum Fall Paganuzzi siehe auch ASV Atti restituiti, Riservatakten 41.

Verona, und einen Südtiroler, Ritter von Ceschi in Padua, und unter den 83 Distriktskommissären aber gar keinen Deutschen zähle.“⁵⁵

Doch war es weniger die von Bissingen vermutete politische Unzuverlässigkeit – viele der Beamten stammten aus dem Trentino und galten sogar als besonders österreichtreu⁵⁶ –, sondern der Personalmangel, der ein effizientes Arbeiten erschwerte. Dieses Problem verschärfte sich mit der Verwaltungsreform Anfang der sechziger Jahre, da mit dem neuen Dienstpostenplan die Zahl der Beamten in den Delegationsämtern – je nach Größe und Bedeutung waren dort 10–15 Personen beschäftigt – reduziert wurde. Der Delegat von Verona, Jordis⁵⁷, bezeichnete das als „Kardinalfehler“, da dadurch die anfallende Aktenmenge nicht mehr bewältigt werden konnte:

„Se è possibile che questo accudisca ai propri doveri là, ove il numero degli esibiti da manipolarsi ascende a 15–20.000, ciò è umanamente impossibile nelle Delegazioni come quella di Verona, ove il numero degli atti in termine medio arriva a quello di 30.000.“⁵⁸

Die den Delegationen zugewiesenen unentgeltlich arbeitenden Kanzlei Praktikanten konnten nicht ausreichend Abhilfe schaffen⁵⁹. Auch der Delegat von Mantua klagte über mangelndes Personal. Er bedauerte die nötigen Inspektionsreisen in seiner Provinz nicht so oft und so eingehend durchführen zu können, wie er es selbst für nötig hielt, „onde acquistare le necessarie cognizioni locali e personali.“ Aus diesem Grund war es ihm auch nicht möglich, Visitationsberichte an die Statthalterei zu senden, da er zu sehr mit der Verwaltung des Delegationsbüros beschäftigt war, das er mehrere Jahre alleine, ohne Vizedelegaten, leiten mußte⁶⁰.

Für den neuen Statthalter Toggenburg war es deshalb wichtig, die Qualität der Delegationsverwaltung zu steigern. Neben den Statthaltereiräten waren es vor allem die Delegaten, die das Vertrauen des Statthalters besitzen mußten. Der Großteil der Delegatenposten wurde daher 1860 neu besetzt – Toggenburg übernahm von seinem Vorgänger nur die Delegaten von Treviso (Giovanni Fontana) und von Padua (Luigi Ceschi)⁶¹, wobei auch bei

⁵⁵ Bissingen an Goluchowski v. 26. Jänner 1860, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 42, Z 31: Gegen Jordis gab es aufgrund einer anonymen Anzeige wegen Unterdrückung von Akten sogar polizeiliche Erhebungen, die jedoch ergebnislos verliefen. Polizeibericht Straub v. 13. August 1860, ebd. 43, Z 176.

⁵⁶ ZORZI, Österreichs Venedig 45.

⁵⁷ Zu Jordis vgl. S. 112 Anm. 244.

⁵⁸ Delegat Jordis (Verona) v. 15. März 1862, ASV, PdL 531, II/1/2.

⁵⁹ Vortrag des Staatsministers v. 9. Oktober 1860, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 3334.

⁶⁰ ASV, PdL 531, II/1/2: Delegat (Mantua) v. 9. November 1864. Auch andere Beamte beklagten das schlechte Klima Mantuas und waren oft von ihrem Amt abwesend.

⁶¹ Luigi Ceschi a Santa Croce: * 1825 Venedig, † 1905 Trient. Luigi Ceschi trat 1847 als Konzeptspraktikant bei der Provinzialkongregation Venedig in den Staatsdienst ein, war ab

diesen Personalentscheidungen seine Grundsätze zum Tragen kamen: Absolute Loyalität zur österreichischen Regierung, Umsichtigkeit in der Amtsführung, größtmöglicher Einsatz für die Sache, Verbindlichkeit im Umgang mit den lokalen Honoratioren bei gleichzeitiger Härte in zentralen inhaltlichen Fragen. Unter diesen Voraussetzungen war es belanglos, wenn der betreffende Amtsträger abweichende politische Meinungen vertrat, sofern er sie nicht zur Schau stellte und sie sich im Rahmen des Zulässigen bewegten, also die Integrität der Habsburgermonarchie nicht in Zweifel gezogen wurde. Auch über das unbedingt Notwendige hinausgehende Kontakte eines Beamten zur österreichfeindlichen Opposition wurden nicht toleriert. Unfähige Beamte mußten eliminiert und die Delegationen von Männern geleitet werden, die sein Vertrauen genossen. Eine Säuberungswelle war schon vor Toggenburgs Amtsantritt eingeleitet worden. Opfer waren damals aber nicht so sehr unfähige oder regierungsfeindliche Beamte, sondern die autonomistisch orientierten Mitarbeiter Erzherzog Ferdinand Maximilians. Zu ihnen zählte Conte Valmarana, der Delegat von Venedig, der nicht nur hohes persönliches Ansehen genoß, sondern auch als einer der hervorragendsten und fähigsten österreichischen Beamten galt. Seine Absetzung ist ein gutes Beispiel dafür, wie ungeschickt österreichische Behörden manchmal vorgingen und sich auf diese Weise potentielle *Austriacanti* zu Feinden machten. Conte Valmarana hatte als Gubernialsekretär begonnen und in der Statthalterei schnell Karriere gemacht. In den fünfziger Jahren hatte er provisorisch die wichtige Delegatenstelle in Padua bekleidet. Obwohl er sich auch dort bestens bewährt hatte, wurde er bei der definitiven Besetzung übergangen, weil „über seine politische Verlässlichkeit“ Zweifel aufgetaucht waren⁶². Valmarana beschwerte sich in einem an den Kaiser gerichteten Schreiben über diese Behandlung. Er wurde in Folge dieser Eingabe vollständig rehabilitiert und zunächst bei der Statthalterei in Mailand angestellt, dann aber in die Kanzlei Ferdinand Maximilians versetzt, wo er mit wichtigen Verwaltungsaufgaben betraut wurde. Er galt als Schlüsselfigur bei der Umsetzung der Autonomiepläne Ferdinand Maximilians, „und die

1851 Gubernialkonzipist bei der Zentralseebehörde in Triest, ab 1855 Statthaltereisekretär bei der lombardischen Statthalterei, ab 1856 Ministerialsekretär im lombardo-venetianischen Generalgouvernement. 1857 wurde er zum Delegaten von Udine ernannt, 1859 wurde er nach Padua versetzt. Ab 1866 war er zunächst in der Tiroler Statthaltereiabteilung in Trient tätig, von 1870 bis 1872 Landespräsident von Kärnten und von 1872 bis 1874 Statthalter des Küstenlandes. Er war Ehrenritter der Malteser und Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Siehe Nobilitierungsakt 4.9.1867; Freiherrn-Gotha 1884.

⁶² Dieses und die folgenden Zitate aus ASV, *Atti restituiti*, Riservatakten 41. Hier liegen die Ergebnisse der bis zum Jahr 1848 zurückreichenden Erhebungen gegen Valmarana. Am 4. Februar 1860 berichtete Statthalter Bissingen ausführlich über Valmarana. Ebd. 42, Z 31.

Vermutung, daß Graf Valmarana nicht nur um die Sache näher wisse, sondern eine Art Mittelpunkt für die in dieser Richtung wirkende Partei bilde, war ziemlich allgemein.“ Zum äußersten Mißfallen Bissingens war Valmarana zum Delegaten in Venedig ernannt worden:

„Diese Bestimmung war eine um so unangenehmere, als Graf Valmarana einer alten Patrizierfamilie angehörend, hier nicht nur nicht den meisten Familien teils verwandt, teils wenigstens sehr gut bekannt ist, sondern gerade mit solchen Persönlichkeiten, deren Gesinnung der kaiserlichen Regierung gegenüber mehr als zweifelhaft ist, in freundschaftlicher Beziehung steht.“

Bissingen vermutete, daß Valmarana bei der Bürgermeister- und Gemeinderatswahl in Venedig nicht im Sinne der Regierung agierte, konnte dafür jedoch keine Beweise liefern, da sich der Delegat immer sehr vorsichtig und „stets inner der Schranken der bestehenden Vorschriften“ bewegte:

„So sehr ich daher bedauern muß, daß ich hier zur Seite einen Delegaten habe, dem ich unmöglich Vertrauen schenken vermag, während so häufig der Fall vorkomme, wo ich mich mit dem hiesigen Delegaten vertraulich im kurzen Wege besprechen möchte, so bleibt mir doch vor der Hand nichts übrig, als ihn fortan im Auge zu halten.“

Valmarana wußte genau, daß Bissingen nur auf den geeigneten Augenblick wartete, um ihn loszuwerden. Er beschränkte seinen Kontakt zum Statthalter daher auf das Notwendige und nahm auch an den Montagssoiréen, die Bissingen über die Wintermonate in seinem Palazzo abhielt, nur kurz teil. Diese Abende beim Statthalter waren eine Art „open house“-Veranstaltungen, wo jeder auch ohne förmliche Einladung erscheinen konnte und wo Österreicher österreichtreue Venezianer trafen:

„Daß die Venezianischen Damen hiebei nicht erscheinen, kann leider nicht überraschen, da die wirklich schlecht Gesinnten unter den jetzigen Verhältnissen es für eine Sünde gegen ihr Vaterland hielten, zum österreichischen Statthalter zu gehen und die gutgesinnten Damen aber so eingeschüchert sind, daß ihnen hiezu jeder Mut gebricht. Ich bin der Wahrheit das Zeugnis schuldig, daß auch Graf Valmarana schon ein paar Mal an den gewöhnlichen Montagen, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit zu mir kam, freilich ebenfalls ohne Frau, allein die Gräfin Valmarana, obwohl eine Deutsche von Geburt, hat sich schon in den Jahren 1848 und 1849 als so begeisterte Italienerin bewährt, daß ich ihr nicht Unrecht zu tun glaube, wenn ich ihrem Nichterscheinen keineswegs bloße Einschüchterung und Mutlosigkeit unterlege.“

Gräfin Valmarana hatte sich um eigene Gäste zu kümmern, denn wie Bissingen erfuhr, zog der Delegat eine Gegenveranstaltung in seinem Palast auf, die nach Bissingens Worten „eine ziemlich ausgesprochene italienische Färbung“ hatte. Zum Eklat kam es anläßlich eines Balles beim Statthalter, zu dem auch das Ehepaar Valmarana geladen war. Bissingen lud nur erklärte Austriacanti ein („Ich hatte dieses Jahr meine Einladungen den Venezianern gegenüber etwas restringiert, da ich unmöglich jene mehr einladen

konnte, die sich in der letzten Zeit offenbar feindlich der kaiserlichen Regierung gegenüber benommen hatten.“). Damit deklarierten sich aber die Teilnehmer als blinde Anhänger der österreichischen Regierung: „Bei den übrigen Venezianern waren [...] die Einladungen zugleich eine Art Prüfstein.“ Die Damen der Gesellschaft verweigerten erwartungsgemäß ihre Teilnahme und auch Valmarana konnte sich dort nicht zeigen, wollte er nicht gegenüber seinen regierungskritischen Landsleuten das Gesicht verlieren, was Bissingen aber als grobe Taktlosigkeit des Delegaten ihm gegenüber wertete. Obwohl Bissingen den Loyalitätsbeteuerungen des Delegaten keinen Glauben schenkte, war eine Absetzung des Grafen kaum zu rechtfertigen. Auch eine Versetzung schien nicht sinnvoll, „da der Mangel an Vertrauensmäßigkeit überall ein Hindernis bilden würde, ja auch jede auswärtige Delegation noch mehr, nachdem die auswärtigen Delegaten auch die polizeilichen Geschäfte haben, die hier der Polizeidirektion zugewiesen sind“. Da auch der Polizeidirektor ähnliche Vorwürfe gegen Valmarana erhob, wurde er abberufen und durch den bewährten Statthaltereibeamten Antonio de Piombazzi ersetzt⁶³.

Anderen Delegaten erging es ähnlich: Die Militärbehörden erhoben heftige Vorwürfe gegen Delegat Carpani aus Mantua. Militärkommandant Degenfeld warf ihm – obwohl er zugab, ihn nicht näher zu kennen – vor, „nicht die nötige Charakterstärke und geistige Auffassung für seinen Posten unter schwierigen Verhältnissen“ zu besitzen und in seiner Tätigkeit durch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen gehemmt zu sein. Seine Entfernung wurde daher als „dringend wünschenswert“ bezeichnet⁶⁴. Die Statthaltereirei – die Geschäfte führte in diesen Übergangstagen Statthaltereirat Guicciardi – versuchte die Entscheidung hinauszögern, doch wenige Tage später wurde Carpani pensioniert und der Statthaltereibeamte, Baron Vincenzo a Prato, mit der Führung der verwaisten Delegation betraut⁶⁵. Tog-

⁶³ Vortrag des Innenministers v. 23. März 1860, Ah.E. v. 29. März 1860, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 973.

Cavaliere Antonio Benedetto de Piombazzi: * 1804. Gutsbesitzer im Trentino (Arco). Er war im österreichischen Verwaltungsdienst tätig, wo er in der venezianischen Statthaltereirei bis zum Statthaltereirat aufstieg. 1860 wurde er zum Delegaten von Venedig ernannt. Für seine Leistungen wurde er mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und Träger internationaler Auszeichnungen. Siehe Brünner Taschenbuch 7/1870.

⁶⁴ Degenfeld an Bissingen v. 8. Februar 1860, KA, MKSM 1860, Z 646.

⁶⁵ Dies erfolgte mit Ah.E. v. 6. April 1860 auf den Vortrag Goluchowskis v. 31. März 1860, Statthaltereirei HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 1075. Siehe dazu auch Statthaltereirei an Goluchowski und Mecséry v. 10. Februar 1860 und (Guicciardi) an Goluchowski v. 23. Februar 1860, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 42, Z 52. Weiters AVA, Inneres-Präs. 184, Z 3490 sowie der Vortrag Schmerlings v. 3. Oktober 1861, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 3141.

genburg lobte später seine Klugheit und sein „konziliatives, wohlwollendes und zugleich festes Benehmen“, durch das er sich die Achtung der Bevölkerung erworben habe. Er drängte auf dessen definitive Ernennung (die aber erst Ende 1861 erfolgte), da er sich erhoffte, daß Prato mit der Mantuaner Garnison wieder ein gutes Einvernehmen herstellen würde⁶⁶.

Toggenburg kündigte nach seiner Ernennung im März 1860 an, daß er sich vor allem auf die Regelung der Personal- und Disziplinarangelegenheiten konzentrieren werde, und zog diese Agenden in das Statthaltereipräsidium. Er übertrug die Koordination seinem engsten Mitarbeiter Marzani, der auch als Statthaltereivizepräsident fungierte⁶⁷. Die Personalangelegen-

⁶⁶ Toggenburg an Lasser v. 24. März 1861, AVA, Inneres-Präs. 184, Z 6627. Die definitive Ernennung der Delegaten Reya, Caboga und Giovanni Ceschi erfolgte mit Vortrag Lassers v. 28. September 1860, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 3189, Ah.E. und Handschreiben an Lasser v. 5. Oktober 1860. Mit diesem Vortrag wurde auch die Reorganisierung der Statthalterei abgeschlossen. Prato selbst scheint mit dem Posten, zumindest in finanzieller Beziehung, nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er beantragte 1862 eine Gehaltserhöhung oder die Versetzung in die Statthalterei. Toggenburg lobte ihn in einem Schreiben an den Innenminister v. 7. Juni 1860, AVA, Inneres-Präs. 184, Z 131. Gleichzeitig wurde Felix Baron Pino von Friedenthal, der als einer der „befähigsten und dienstefrigsten jüngeren Beamten der politischen Dienstessphäre“ bezeichnet wurde, zum Delegaten von Belluno ernannt.

⁶⁷ Toggenburg an Gołuchowski v. 2. März 1860, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 42, Z 60.

Conte Giovanni Battista Marzani: * 1794 Tirol, † 1865 Padua. Marzani studierte in Wien Rechtswissenschaften und begann im Jahr 1816 in Lombardo-Venetien die Verwaltungslaufbahn. Er war Delegat in den Provinzen Belluno, Friaul, Padua und Venedig. Im Revolutionsjahr arbeitete er eng mit den Militärbehörden zusammen und bemühte sich um die Wiederherstellung „der aus allen Fugen gerissenen Verwaltung“ Venetiens. Anschließend wurde er als bevollmächtigter Hofkommissär nach Mailand berufen, mit dem Auftrag, die von ihm in Venetien eingeleitete Verwaltungsreorganisation auch auf die Lombardei auszuweiten. Marzani arbeitete an einem neuen Gemeindestatut und an einem Verfassungsentwurf für das Königreich. Nach dem Ende der Revolution in Venedig wurde er zum Ministerialrat ernannt, der dortigen Statthalterei zugeteilt und zu deren Vizepräsidenten ernannt, wo er weitere Entwürfe für eine administrative Autonomie des Landes vorlegte. Von Generalgouverneur Ferdinand Maximilian erhielt er den Auftrag, ein Memorandum über die Möglichkeiten zur Verbesserung des Armenwesens in Venedig auszuarbeiten, das zur Grundlage für diesbezügliche Reformen genommen wurde. Toggenburg bezeichnete ihn als einen „mit Leib und Seele der österreichischen Regierung ergebenen Mann“ und schlug ihn zur Berufung in den Staatsrat vor, da er „eine gründliche Kenntnis der volkswirtschaftlichen und sittlichen Zustände des Landes, seiner speziellen Gesetzgebung und Verwaltungseinrichtungen“ besaß (Toggenburg an Schmerling v. 17.3.1861, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 49). Obwohl ihn Toggenburg „als die unbestrittene erste Kapazität in der hierländigen Bürokratie“ empfahl, wurde er wegen seines hohen Alters nicht berufen, sondern blieb in der Statthalterei, als deren Vertreter er 1863 an der Vertrauensmännerkonferenz über das Landesstatut in Wien teilnahm. Toggenburg bezeichnete ihn als „Nestor nicht nur der politischen sondern aller Elemente dieses Kronlandes“, der fast so lange diente, „als es ein lombardisches Königreich gibt und seine ganze Laufbahn hat sich in diesem abgewickelt“

heiten für die hohen Beamten nahm er selbst in die Hand; die Disziplinarangelegenheiten für die untergeordneten Beamten wurden von einer eigens eingerichteten Kommission wahrgenommen. Toggenburg machte deutlich, daß für ihn andere Kriterien bestimmend waren als für seinen Vorgänger. Die Abberufung Carpanis aus Mantua, nur weil er ein schlechtes Verhältnis zum Festungskommando hatte, hielt er für unnötig. Und auch im Fall Valmarana hatte Toggenburg eine andere Meinung als Bissingen. Der neue Statthalter war zwar ein Gegner autonomistischer Konzepte und meinte, daß man Valmarana gegenüber vorsichtig sein müsse, betonte aber, daß er „wegen seines hervorragenden Verwaltungstalentes auf einem Delegatenposten ganz an seinem Platze“ sei. Er hielt den von Bissingen geäußerten Verdacht einer revolutionären Einstellung für völlig unbegründet und übertrieben, im Gegenteil, es bestünde durchaus die Hoffnung, Valmarana „allmählig in die Regierungspartei herüberzuziehen.“ Toggenburg drängte auf eine möglichst schnelle definitive Ernennung der neuen Delegaten, um ihre Position gegenüber den Distriktskommissariaten und den Gemeindeverwaltungen zu festigen. Für Toggenburg war entscheidend, daß die Delegaten Fachleute waren⁶⁸, Untätigkeit und Unfähigkeit von Beamten hielt er für weitaus schädlicher als eine gemäßigt oppositionelle Haltung.

Ende April beantragte Toggenburg die Ersetzung von drei weiteren Delegaten, nämlich von Conte Giustinian-Recanati aus Rovigo, Nobile Benedetto Barbaro aus Vicenza und Nobile Dr. Francesco Cisotti aus Belluno⁶⁹. Gegen die beiden ersteren lagen keine politischen Gründe vor, im Gegenteil, „sie galten immer als der österreichischen Regierung aufrichtig ergebene Männer, genießen wegen ihres ehrenhaften Charakters die allgemeine Achtung und sind in den administrativen Geschäften wohlbewanderte Funktionärs“. In der Führung ihrer Provinzen hatten sie jedoch versagt: „Beiden fehlt es an jener Festigkeit und Tatkraft, die für einen Provinzialchef sowohl gegenüber den unterstehenden Beamten als gegenüber der Bevölkerung unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als je unerlässlich ist.“ Rovigo und Vicenza waren Grenzprovinzen, weshalb es Toggenburg für besonders wichtig hielt, daß dort fähige Beamte tätig waren. Die abberufenen Amtsträger wurden zunächst in Disponibilität versetzt. Barbaro

(Toggenburg an Schmerling v. 11.5.1863, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 44, Z 197). 1865 suchte er aus Gesundheitsgründen um seine Pensionierung an und starb nur wenig später. Siehe AVA, Inneres.-Präs., Karton 185, Z 2308 und vor allem Vortrag Belcedis vom 7.8.1865 und Bericht Toggenburgs v. 5.8.1865, ebd., Z 3862. Seine Witwe erhielt eine Pension von 1200 fl., HHStA, Kab.Kanzlei, Z 3455/1865 sowie WB 17, 72f.

⁶⁸ Toggenburg an Goluchowski v. 12. März 1860, ebd., Z 92.

⁶⁹ Toggenburg an Goluchowski v. 26. April 1860, ebd., Z 128. Unter Z 129 befindet sich der Polizeibericht Straubs v. 19. April 1860 zu Francesco Cisotti, in dem die Vorwürfe genauer ausgeführt werden. Zu Cisotti siehe auch MAZOHL-WALLNIG, Verwaltungsstaat 148.

erhielt später eine Stelle als Statthaltereirat⁷⁰, während Giustinian-Reccanati, der sich als vollkommen unbrauchbar erwies, erst nach mehreren Jahren aushilfsweise der Statthalterei zugewiesen wurde, womit seine Loyalität honoriert wurde, aufgrund seiner mangelnden Leistungen erhielt er aber nie wieder eine definitive Anstellung⁷¹. Francesco Cisotti hingegen hatte bereits 1847 und 1848 als Zentraldeputierter eine der Regierung feindselige Einstellung an den Tag gelegt. Dennoch war er 1850 in die Vertrauensmännerkonferenz zur Ausarbeitung einer Landesverfassung berufen, 1851 zum Vizedelegaten und 1857 zum Delegaten ernannt worden, „auf welchem Posten er auch hinlänglich entsprach und bis zum vorigen Jahre zu keinen nachteiligen Bemerkungen Anlaß gab.“ Als 1859 ein Regierungswechsel erwartet werden konnte, „nahm Cisotti wieder eine Haltung an, aus der das Streben hervorleuchtete, sich im Falle eines Regierungswechsels auch für die nachfolgende Regierung möglich zu machen.“ Er hatte Kontakte zur österreichfeindlichen Partei und hinderte seinen Sohn nicht daran, nach Piemont auszuwandern und in die italienische Armee einzutreten. Nach dem Ende des Krieges gab er sich wieder als treuer kaiserlicher Beamter („riassume la maschera del principio dell’ordine“), er hatte jedoch durch seine politischen Manöver an Ansehen in der Bevölkerung eingebüßt: „Conosciuta però la di lui doppiezza nel paese non gode punto il favore della pubblica opinione.“ Toggenburg war überzeugt, daß Cisotti in ruhigen Zeiten seinen Dienst ordentlich versehen würde, wollte aber kein Risiko eingehen und beantragte deshalb seine Abberufung, „von dem Grundsatz ausgehend, daß als Provinzialchefs nur solche Männer bestellt sein dürfen, auf deren Ergebenheit die Regierung unter allen Umständen zählen kann und die bei einem Regierungswechsel nur zu verlieren und nichts zu gewinnen haben.“

Den Unmut seiner Vorgesetzten zog Cisotti auf sich, weil in der Delegation Belluno angeblich österreichfeindliche Beamte tätig waren, besonders Giovanni Scoffo, der 1848 Distriktskommissär in Comisano (Venedig) gewesen war und der als eifriger Anhänger der Revolutionspartei galt. Er hatte damals seinen Posten verloren, war aber im Oktober 1850 begnadigt und wieder in den Staatsdienst aufgenommen worden. Wegen seiner Fähigkeiten stieg er zum Delegationsbeamten auf, tat sich dann aber wieder als Anhänger der Opposition hervor und unterhielt gute Kontakte „colla nota esalta-

⁷⁰ Vortrag Schmerlings v. 7. März 1862, Ah.E. v. 19. März 1862 wegen Pensionierung des Statthaltereirats Karl Ritter von Breinl und Nachbesetzung, AVA, Inneres-Präs. 184, Z 1070. Barbaro war 1861 das Begünstigungsjahr verlängert worden. HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 3041.

⁷¹ AVA, Inneres-Präs. 186, Z 5330 und 5943. Zum letzten Mal wurde er am 12. Juni 1866 bei der definitiven Besetzung einer Statthaltereiratsstelle übergangen. Vortrag Belcredis v. 12. Juni 1866, Ah.E. v. 17. Juni 1866, HHStA, Kab.Kanzlei, KZ 2237.

ta Nobile Balbi-Valier, donna intrigata, inquisita e catturata per mene rivoluzionarie.“⁷² Als neuen Delegaten für Vicenza bestellte Toggenburg den ehemaligen Vizedelegaten von Pavia, Giovanni Battista Cav. Ceschi della Croce⁷³, der unter verschiedenen Statthaltern sowohl in Venedig als in Mailand in den Statthaltereipräsidiien gearbeitet hatte und auch im Generalgouvernement tätig gewesen war. Er hatte einige Monate vor Kriegsausbruch die Delegation Padua geleitet und sich dort bestens bewährt. Für die Delegation Rovigo schlug Toggenburg den ehemaligen Konsul in Ferrara, Franz von Reya vor, den er aus dem Handelsministerium gut kannte: „Mit einer nicht gewöhnlichen natürlichen Begabung, einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung und großen praktischen Geschäftsgewandtheit verbindet er Ausdauer und Charakterfestigkeit.“ Reya war Protokollführer der internationalen Kommission für die Donauschiffahrt gewesen und brachte fünf Jahre Berufserfahrung im Küstenland mit. Nachdem er Konsul im benachbarten Ferrara gewesen war, kannte er nicht nur Mittelitalien, sondern die angrenzende Provinz Rovigo, die ihm Toggenburg nun anvertrauen wollte, sehr gut⁷⁴. Für die Delegation Belluno wurde Freiherr Pino von Friedenthal bestellt⁷⁵.

⁷² Polizeibericht Straubs v. 19. April 1860, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 42, Z 129. Über das weitere Schicksal Scoffos ist nichts bekannt; er stand 1865 nicht mehr in österreichischen Diensten. Auch über die in diesem Polizeibericht beschuldigten Delegationsbeamten Pietro Salvadego, Luigi Vofer und Nobile Giuseppe Grini ist nichts weiter bekannt.

⁷³ Giovanni Battista Ceschi a Santa Croce: * 1827 Trient, † 1905 Rom. 1847 trat er als Kanzleipraktikant der Statthalterei Innsbruck in den Staatsdienst ein, wurde 1855 Vizesekretär der Statthalterei in Venedig und 1857 Präsidialsekretär bei der Statthalterei Mailand. 1859 wurde ihm die Leitung der Delegation Pavia als Vizedelegat übertragen, 1860 wurde er zum Delegaten von Vicenza ernannt. Er war von 1879 bis 1905 Großmeister des Malteserordens und Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Siehe Nachruf in der „Presse“ v. 25. Jänner 1905; Freiherrn-Gotha 1884; Nobilitierungsakt 4.9.1867.

⁷⁴ Nobile Francesco Reya di Castelletto: * 1823 Pola. Nach der Absolvierung rechts- und staatswissenschaftlicher Studien war er 1848 in den Staatsdienst eingetreten, wo er zunächst in der Statthalterei in Triest, dann im Unterrichtsministerium und schließlich im Handelsministerium tätig war. 1857 wurde er zum Konsul in Ferrara ernannt, wo er sich insbesondere als Kommissär bei der internationalen Po-Kommission Verdienste erwarb. 1860 wurde er Delegat von Rovigo, 1866 von Udine. Reya wurde nach der Abtretung Venetiens zum ersten Generalkonsul in Venedig. Siehe Brünner Taschenbuch 6/1881, Nobilitierungsakt 8.9.1868.

⁷⁵ Felix Maria Freiherr Pino von Friedenthal: * 1825 Wien, † 1906 St. Ruprecht/Völkermarkt. Pino stammte aus einer lombardischen Familie, absolvierte in Wien das Schottengymnasium und studierte an der Universität Wien Rechtswissenschaften. 1849 trat er in den Staatsdienst, war beim Grazer Strafgericht und bei der Zentralseebehörde in Triest tätig, wechselte dann in den politischen Verwaltungsdienst und wirkte in Belluno und Görz. Nach seiner Tätigkeit als Provinzialdelegat in Venetien wurde er 1867 Bezirkshauptmann in Baden, dann in Görz. 1860 bis 1874 war er als Landespräsident der Bukowina tätig, wo

Die neuen und die in ihrem Amt verbliebenen Delegaten wurden aufgefordert, ihrer Pflicht nachzukommen und regelmäßig die ihnen unterstehenden Distriktskommissariate zu visitieren und über die gemachten Wahrnehmungen an die Statthalterei zu berichten. Die neu ernannten Delegaten Reya von Rovigo und Piombazzi von Venedig kamen diesem Auftrag vorbildlich nach und berichteten Ende 1861 auch über die privaten Verhältnisse ihrer Untergebenen. Reya lobte insbesondere seinen Vizedelegaten Giulio Spini als treuen Anhänger der kaiserlichen Regierung und als einen außerordentlich tüchtigen, fleißigen und fähigen Beamten, der sich ausschließlich seiner Familie widmete, sein ältester Sohn studiere in Padua Rechtswissenschaften, er sei ein „modello fra la gioventù per il suo amore allo studio e per i suoi lodevolissimi sentimenti politici.“ Auch über die anderen Delegationsbeamten äußerte sich Reya sehr positiv⁷⁶. Der Bericht des Delegaten Piombazzi fiel weniger positiv aus. Er beklagte, daß er auch noch eineinhalb Jahre nach seiner Amtsübernahme mit großen Problemen zu kämpfen hatte. Auf die größten Hindernisse stieß er – was in abgewandelter Form auch für alle anderen Delegationen galt – in folgenden Bereichen: Der Wiederaufbau des Munizipiums von Venedig, das er bei seinem Amtsantritt nur mit einem Assessore besetzt vorfand, gelang zunächst nicht und auch die Wiedereröffnung der Theater Venedigs, „che già da lungo tempo tacevano“, und vor allem die Regelung der dafür nötigen finanziellen Subventionen war noch ausständig. Mehrere Gemeindedeputationen der Provinz Venedig waren vakant und die Ernennung der Podestàs sowie der Gemeinderäte von Chioggia und Portogruaro ließ auf sich warten. Er benannte aber auch Probleme, die aus der Regierungspolitik resultierten: Die Kriegsleistungen von 1859 waren noch nicht abgerechnet und ein öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, das dazu dienen sollte, den arbeitslosen ehemaligen Arsenalarbeitern wieder Beschäftigung zu geben, war auch noch nicht ausgearbeitet worden. Schließlich wies Piombazzi noch auf die allgemein in Venetien herrschenden Probleme, wie die ausständige Wahl von Reichsratsabgeordneten und die Rekrutierungsflucht, hin. Wegen der Fülle von Aufgaben

er an den vorbereitenden Arbeiten zur Gründung der Universität Czernowitz beteiligt war. Pino war Landtagsabgeordneter in der Bukowina und von 1861 bis 1876 (mit Unterbrechungen) Reichsratsabgeordneter. 1874 bis 1879 war er Statthalter in Triest, 1879 bis 1881 in Oberösterreich. 1881 trat er als Handelsminister in das Kabinett Taaffe ein. 1886 mußte er zurücktreten und war bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1890 Landespräsident der Bukowina.

⁷⁶ Delegat Reya (Rovigo) nannte am 31. Dezember 1861 Guido Gonzati, der wenig später nach Vicenza versetzt wurde und Oreste Cargati, der aus der Delegation Udine nach Rovigo gekommen war und den Reya als fleißigen und fähigen Beamten kennengelernt hatte. Ähnlich positiv war das Urteil über den Konzeptspraktikanten Eugenio Solda, „giovane di ottimi sentimenti politici, di ottima condotta“. ASV, PdL 531, II/1/2.

und Pflichten konnte er die ihm unterstehenden Distriktskommissariate vorerst nicht visitieren. Auch andere Delegaten schoben diese Reisen immer wieder auf, mit dem Hinweis, daß sie im Delegationsamt unabkömmlich wären. Piombazzi meinte allerdings auch, daß diese Reisen nicht mehr dieselbe Bedeutung wie einst hätten, da „gli oggetti più importanti, quali sono i Comuni, gli Istituti Pii ed i Consorzi“ in den autonomen Wirkungskreis der Provinzialkongregation übergegangen waren und der Delegat „deve limitarsi alla semplice osservazione, tutto al più per farsene referente presso il Collegio provinciale“⁷⁷. Nachdem fast alle hohen und höchsten Beamtenstellen im Lande mit Persönlichkeiten besetzt worden waren, die das Vertrauen des Statthalters besaßen, liegen aus den folgenden Jahren keine Berichte mehr über unzuverlässige Amtsträger vor. Im Gegenteil, Toggenburg war bemüht, die Leistungen seiner Beamten hervorzuheben und sie gegen Angriffe von außen zu verteidigen. Erst in Folge der Friauler Unruhen vom Herbst 1864, die Unzulänglichkeiten in einigen exponierten Verwaltungsdienststellen zu Tage gefördert hatten, kam wieder verstärkt Kritik an einzelnen Amtsträgern auf. Das mündete 1865/66 in neuerliche Personalveränderungen, die aber nicht so umfassend waren wie diejenigen nach Toggenburgs Amtsantritt.

Im Gegensatz zum Delegaten, der eine wichtige politische Funktion hatte – auch die mit seiner Person und seinem Amt eng verbundenen Provinzial- und Munizipalkongregationen waren im weiteren Sinne „politische“ Organe – überwog bei den Distriktskommissären – auch diese Einrichtung geht auf das 18. Jahrhundert zurück – die reine Verwaltungstätigkeit. Die politische Richtung der Regierung war für sie zweitrangig, politische Veränderungen an der Staatsspitze machten sich an der äußersten Peripherie nur sehr langsam und in sehr gefilterter Form bemerkbar. Die wesentlichste Veränderung war die Übernahme von staatlichen Verwaltungskompetenzen durch die Kongregationen, wodurch die Distriktskommissariate in ihrer Aufgabenflut spürbar entlastet wurden. Die Distriktskommissäre waren die äußersten Vorposten der unmittelbaren Staatsverwaltung, sie standen an der „Peripherie des administrativen Netzes“⁷⁸. Sie sind aus dem Blickwinkel Wiens nicht mehr als Einzelpersonen faßbar, sondern nur in ihrer Funktion. Wenn in der Delegation Staat und Gesellschaft aufeinanderstießen, so waren die 84 Distriktskommissäre Venetiens noch stärker als die Delegaten mit den individuellen Problemen und Sorgen der Menschen befaßt. Ihre Aufgabe am unteren Ende des Stufenbaus der Verwaltung war die Umset-

⁷⁷ Delegat Piombazzi an Statthalterei v. 29. Dezember 1861, ebd. Umschlagblatt 254/P. Da die Kongregationen über keine eigenen Kontrollorgane verfügten, wurde diese Aufgabe aber weiterhin vom Delegaten wahrgenommen, der über die Ergebnisse an die Kongregationen und an die Statthalterei berichten mußte.

⁷⁸ MAZOHLE-WALLNIG, Verwaltungsstaat 21.

zung von Verwaltungsentscheidungen der Obrigkeit: Der Distriktskommissär erledigte die Ausschreibungen für Lehrer an den Gemeindeschulen, für Gemeindeärzte und Hebammen, er leitete die offizielle Erlaubnis der Delegation weiter, im Fasching Masken zu tragen, ihm oblagen die Bauarbeiten in der Gemeinde und er war für polizeiliche Belange zuständig. Über alle Verfügungen, es konnten bis zu fünfzig in einem Monat sein, hatte er genau Protokoll zu führen, was vom Delegaten überprüft wurde. So wie er vom Delegaten kontrolliert wurde, überwachte er wiederum die Gemeinde, denn er war verpflichtet, die öffentliche Ordnung und Ruhe sicherzustellen, und er hatte dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeindegeschäfte ordnungsgemäß erledigt wurden⁷⁹. Monatlich berichtete er an seinen Vorgesetzten über das Betragen der Gemeindebeamten und des lokalen Klerus; alle vierzehn Tage hatte er Berichte über den „*Spirito pubblico*“ in seinem Distrikt abzuliefern. In der Delegation wurden diese Schreiben gesammelt, denn der Delegat mußte auf deren Grundlage vierteljährlich seine Berichte an die Statthalterei verfassen, die ihrerseits wieder die Basis der Berichte des Statthalters an den Minister bildeten – in dieser gefilterten und verdünnten Form gelangten die Äußerungen der Distriktskommissäre bis an die Staatsspitze. In Venetien wurden die Distriktskommissariate fast ausschließlich von Italienern verwaltet, die nicht selten der Regierung mit kritischer Distanz gegenüberstanden. Dem Staat waren ihre administrativen Fähigkeiten und ihre Intelligenz wichtiger als ihre Loyalität. Auf die politische Vertrauenswürdigkeit des Delegaten mußte größerer Wert gelegt werden, weil er immer wieder in die Rolle eines Verteidigers von Regierungsmaßnahmen gedrängt wurde, was aber nicht zu den Aufgaben eines Distriktskommissärs gehörte. Letzterer diente der Verwaltung und dem Staat an sich, und für die Erfüllung dieser Aufgaben war es meist belanglos, ob die Regierung konservativ oder liberal, österreichisch oder italienisch war. Die Erfordernisse des Amtes waren weitgehend von den politischen Überzeugungen der Amtsträger abgekoppelt⁸⁰. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich unter den Distriktskommissären zahlreiche Beamte befanden, die aus ihrer Sympathie für die italienische Sache kein Hehl machten. Nach dem Krieg von 1859 wollte man sich nun aber doch von den allzu Radikalen trennen. Im Zuge der Beamtenpurifizierung des Jahres 1860 erhielten deshalb die Delegaten von der Statthalterei den Auftrag, genaue Berichte über die berufliche und politische Befähigung der ihnen unterstehenden Distriktsbeamten vorzulegen. Diejenigen Beamten, die „in staatspolizeilicher Beziehung ihrer Aufgabe nicht gewachsen“⁸¹ waren, sollten in schwerwiegenden Fällen entlassen, in leichteren Fällen in Disponibilität oder auf einen anderen Posten versetzt

⁷⁹ Ebd. 4f.

⁸⁰ Ebd. 65.

⁸¹ AVA, Inneres-Präs. 186, Z 3061.

oder zumindest ermahnt werden. In der Provinz Belluno gab es im Frühjahr 1860 drei Fälle: Claudio De Senibus war in San Donà di Piave tätig gewesen, wo er angeblich in polizeilicher Hinsicht so wenig Eifer gezeigt hatte, daß er in das Bergdorf Longarone versetzt worden war. Sein Kollege Bartolomeo Bianchi aus Pieve di Cadore wurde ermahnt, weil er zu viele Kontakte zu Regierungsgegnern hatte. Dies galt auch für den jungen Schreiber Giacomo Zanon aus Belluno, der aufs Land versetzt werden sollte⁸². Anfang Juni 1860 beantragte Toggenburg wegen „minderer Vertrauenswürdigkeit“ die frühzeitige Pensionierung der Distriktskommissäre Giovanni Scoffo (Belluno), Carlo Cessi (Venedig), des Trevisaner Provinzialbeamten Giuseppe Faggiani und des Vizedelegaten von Rovigo, Angelo Zamberlin⁸³. Auch hier wurden private mit dienstlichen Beurteilungen vermischt, denn Zamberlin wurde vorgeworfen, daß er von seiner Frau getrennt lebte und ein Verhältnis mit einer verheirateten Wirtin hätte, durch die er angeblich mit Oppositionellen in Kontakt gekommen war, die ihn dazu gebracht hätten, in einigen Gemeinden die Wahl von Gemeindedeputierten zu bestätigen, obwohl sie „von sehr zweifelhafter politischer Färbung, wenn nicht gar politisch kompromittiert“ waren. Nicht erwähnt wurden in diesem Bericht der Distriktskommissär Antonio Locatelli und der Distriktsadjunkt Domenico Casalini, beide aus Rovigo, obwohl gegen sie polizeiliche Nachforschungen liefen. Locatelli, der 1848 in der Delegation Treviso tätig gewesen war, hatte sich damals gegen die österreichische Regierung gestellt und war deshalb nach dem Ende der Revolution nach Rovigo versetzt worden. Ähnlich Casalini. Auch er hatte sich in der Revolution kompromittiert und war deshalb nach Faedis in Friaul versetzt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. 1859 verhielt er sich wieder österreichfeindlich und pflegte eine „Gesellschaft von sehr zweideutigem Charakter“. Obwohl kein Antrag Toggenburgs vorlag, schieden die beiden Beamten danach aus dem österreichischen Staatsdienst aus⁸⁴. Andere traf es noch schlimmer. Der Distriktskommissär

⁸² Diese Einschätzungen stammen aus dem bereits genannten Polizeibericht v. 19. April 1860, ASV, Atti restituiti, Riservatakten 42, Z 129. De Senibus wurde als Distriktskommissär nach Gonzaga (Mantua) versetzt. Bartolomeo Bianchi wurde Distriktskommissär in Sanguinetto (Verona); Giacomo Zanon verließ den Staatsdienst und scheint später als Provinzialdeputierter der Stadt Belluno auf.

⁸³ Die freien Posten wurden durch Dr. Giulio Sini (Mantua), Lodovico Del Colle (Belluno), Nobile Giacomo Lanfranchini (Venedig) und Antonio Walter (Udine) besetzt. Der Konzeptsadjunkt des ehemaligen Handelsministeriums, Dr. Giulio Fopati, wurde als Ersatz Lanfranchinis in die Delegation Verona ernannt. Der Relatore provinciale von Vicenza, Nobile Revese, wurde nach Treviso versetzt. Lodovico Dal Colle und Dr. Luigi Giulio Fossati wurden zu Delegationskommissären ernannt. Siehe dazu Toggenburg an Goluchowski v. 7. Juni 1860, ebd., Z 131.

⁸⁴ Der ebenfalls überwachte Distriktskommissär von Adria („durchaus nicht vertrauenswürdig“) emigrierte noch im gleichen Jahr. HHStA, IB (BM) 140, Z 8512.

von Gemona, Nobile Francesco Albertini, wurde wegen des Vorwurfs politisch motivierter Untätigkeit vorübergehend sogar verhaftet⁸⁵.

Die Effizienz der Distriktskommissariate hing nicht zuletzt vom persönlichen Einsatz des Delegaten ab. Während aus manchen Provinzen kaum Berichte eintrafen, visitierte Delegat Fontana aus Treviso seine Provinz sogar mehrmals jährlich und berichtete im Detail über festgestellte Mißstände⁸⁶.

Die Überwachung der ihm unterstehenden Ämter und Behörden war also eine der wichtigsten Aufgaben des Delegaten:

„Il rapporto amministrativo che i Delegati provinciali deggiono offrire annualmente alla propria superiorità, in base alla visita statutaria della provincia ed alle esperienze raccolte in tale occasione ed in genere durante tutto l'anno, è uno dei più importanti lavori d'un Capo della Provincia, in quantoché egli offrir dovrebbe uno specchio esatto dello stato dell'amministrazione pubblica ad esso affidata, un rendiconto sincero della propria operosità ed un quadro di quelle lacune od imperfezioni legislative, alle quali è d'uopo ripiegare con opportune disposizioni.“⁸⁷

Wenn dann jedoch diese Berichte und Vorschläge bei der vorgesetzten Behörde kaum Beachtung fanden, wurde diese Pflicht zu einer Quelle von Frustrationen: „Le mie osservazioni sullo stato dell'amministrazione pubblica, le varie mie proposizioni, relativamente ad alcuni rami della medesima, non vennero finora onorate della superiore considerazione.“ Delegat Jordis aus Verona, von dem diese Zitate stammen, bezeichnete deshalb die Abfassung der Berichte als lästige Pflicht. Nur lustlos ging Jordis an die Arbeit („di malavoglia mi accingo alla redazione del rapporto“), da er nur das wiederholen konnte, was er schon in früheren Berichten ausgeführt hatte: „Dovrò in vari punti ritornare a ripetere le idee già esposte, senza avere sinora potuto sapere, se o meno siano di aggradimento della Superiorità.“ Jordis sah auch keinen Grund, sich über seine Beamten zu beschweren, nachdem in den Vorjahren alle diejenigen versetzt, quiesziert

⁸⁵ Degenfeld an Crenneville v. 18. Februar 1860 und Bericht des Major Hohendorf an das Truppenbrigadekommando in Udine v. 30. Jänner 1860, KA, MKSM 1860, Z 767 und Z 556.

⁸⁶ Delegat Fontana (Treviso) begründete am 26. Jänner 1864 diese intensive Überwachung damit, daß sich das Personal in den letzten Jahren stark geändert habe und nur zwei Kommissäre, nämlich diejenigen von Valdobbiadene und Montebelluna, auch schon vor 1860 dort tätig gewesen wären. Die größten Mißstände ortete Fontana bei den untergeordneten Beamten, die ihre Arbeit nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt erledigten. Fontana kritisierte auch die öffentlichen Wohltätigkeitsinstitute, die mit ihrer Buchhaltung Jahre im Rückstand wären. Der Delegat forderte die betroffenen Ämter und Bediensteten mündlich und schriftlich zu vermehrten Anstrengungen auf. ASV, PdL 531, II/1/2.

⁸⁷ Delegat Jordis (Verona) v. 15. März 1862, ASV, PdL 531, II/1/2, Z 1597. Auch die folgenden Zitate stammen aus diesem Bericht.

oder entlassen worden waren, bei denen Grund zur Annahme bestand, daß ihnen politisch nicht vertraut werden könne⁸⁸. Die unkontrollierten Nachforschungen der Polizei stellten dagegen einen „gran scoglio“ für die meisten Distriktskommissäre und Adjunkten dar. Zu Unrecht erhobene Verdächtigungen wurden in den Raum gestellt und behinderten die Karriere der Beamten, was sich negativ auf ihre Moral auswirkte⁸⁹, da sie sich schon in ökonomischer Hinsicht vom Staat schlecht behandelt fühlten:

„L'impiegato più deplorabile ed il vero flagello dei Preposti è lo scrittore distrettuale, il quale per lo più ammogliato e carico di famiglia, è limitato al soldo di 300 o 350 fiorini annui e per le incombenze d'ufficio che lo occupano tutta la giornata non è in grado di procurarsi qualche altro lecito guadagno“⁹⁰.

Jordis hielt sich also mit Kritik an seinen Untergebenen zurück. Nur über den Distriktskommissär von Tregnago beklagte er sich, weil er derartig gebrechlich war, daß er sein Verwaltungsgebiet nicht bereisen konnte „e quindi rimarrà sempre ignaro delle circostanze locali.“ Wie persönlich und von Antipathie und Sympathie gefärbt diese Einschätzungen waren, zeigt das Beispiel Luigi Roghel: Der Distriktskommissär von Massa wurde vom zuständigen Delegaten Reya aus Rovigo ausdrücklich als einer der besten Beamten seiner Provinz gelobt. Wenig später wurde er nach Legnago versetzt, wo er in Jordis einen weit weniger wohlwollenden Vorgesetzten fand: Er bezeichnete Roghel zwar als „galantuomo“, der fleißig sei und sein Büro in Ordnung halte, der aber nicht die wünschenswerte Energie besäße („[...] quella prontezza e spontaneità d'azione, quell'energia che richiedesi soprattutto in quel posto difficile pelle tendenze equivoche degli abitanti e pella presenza del Comando di fortezza“). Diese unterschiedliche Charakterisierung ist umso auffallender, als Reya im Unterschied zu Jordis seine Beamten sehr kritisch beurteilte. Er hatte Ende 1861 alle ihm unterstehenden Ämter einer genauen Überprüfung unterzogen⁹¹, wobei er sich, abgesehen von Roghel, nur über zwei weitere Distriktskommissäre positiv geäußert hatte, nämlich über den Distriktskommissär von Rovigo und über den neuernannten Kommissär von Adria, dessen Vorgänger „per il suo contegno poco plausibile“ das Amt verlassen müsse. Die anderen vier Distriktskommissäre charakterisierte er als politisch vertrauenswürdige, aber sonst unbrauchbare Beamte. Das Distriktskommissariat von Lendinara wurde vom dortigen Adjunkten geleitet, weil der Distriktskommissär wie derjenige von Badia nur über eine „capacità alquanto limitata“ verfügte. Gesundheitliche Probleme hatte der Distriktskommissär von Occhiobello, weshalb auch dieses Amt vom Adjunkten geleitet werden mußte. Ähnlich war die Situation

⁸⁸ Ebd., Z 452.

⁸⁹ Ebd., Z 1597.

⁹⁰ Ebd., Z 525.

⁹¹ Ebd., Z 432.

im Distriktskommissariat von Ariano, wo ebenfalls ein unfähiger Kommissär tätig war, das Amt aber von seinem Adjunkten hervorragend verwaltet wurde. Delegat Giovanni Battista Ceschi hatte im Frühjahr 1860 die Leitung der Provinz Vicenza übernommen. Er war gleich bei seinem Amtsantritt mit der Notwendigkeit konfrontiert worden, die Provinzialkongregation wieder zu aktivieren, „perché guidati da uno spirito di sistematica opposizione paralizzava così al centro come al di fuori ogni influenza ed azione della governativa autorità“. Erst Anfang 1861 gelang es ihm, diese Opposition zu überwinden, erst dann konnten die seit längerem vakanten drei Deputiertenstellen bei der Zentralkongregation besetzt und die Provinzialkongregation, „liberata dagli elementi che ne inceppavano l'azione“, wieder aktiviert werden. Auch eine neue Gemeindevertretung wurde gewählt, allerdings lehnte der zum Podestà gewählte Nobile Bonin dieses Amt aus privaten Gründen ab. Ceschi entschuldigte sich, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die ihm unterstehenden Ämter zu visitieren („era assolutamente impossibile che delle speciali circostanze di tutti i distretti e comuni della Provincia io potessi procacciarmi personalmente quelle cognizioni esatte e dettagliate“) und begründete dies auch mit seinen Agenden in der Delegation, wo das gesamte Personal erst kürzlich erneuert worden und er daher unabhkömmlich sei⁹².

Zu den Aufgaben des Delegaten zählte auch die Überprüfung der Führung der Matriken durch die Pfarren und Gemeindeämter. Die Pfarrer übermittelten die Blätter der Zivilregister (Registri civili) vierteljährlich den Gemeindebehörden, damit diese einen Überblick über die lokale Bevölkerungsentwicklung erhielten. Delegat Ceschi beklagte, daß es immer noch ein Wunschtraum bleibe, „l'esatta corrispondenza dei registri anagrafici coi cambiamenti che dipendono dal periodico annuale movimento di famiglie od individui da comune a comune dello stesso o di altri distretti e provincie“, weil der Großteil der Einwohner sich nicht die „carta di espatrio“ besorge oder aber diese den Gemeindebehörden des neuen Wohnsitzes nicht vorweise, was zu Schwierigkeiten führte, vor allem bei der Konskription, „essendo l'iscrizione anagrafica uno degli estremi necessari a determinare [...] l'appartenenza de' coscritti ad un comune piuttostoché all'altro.“ Ceschi forderte deshalb die Gemeindebehörden auf, die Meldungen genauer zu überwachen.

3. DIE UNTERBEHÖRDEN

In einzelnen Teilbereichen der Verwaltung wurde zwar eine Modernisierung begonnen, letztendlich war eine grundlegende Neuorganisation aber von der Erlassung eines Landesstatuts und der Einberufung eines mit weitgehenden Selbstverwaltungskompetenzen ausgestatteten Landtags abhän-

⁹² Ebd., Z 664.